



Jahren allerdings eine grosse, in jeder Krise sich neu bewährende Treue erwiesen. Ich konnte auf seine immer neue Offenheit, Zuwendung und Bereitschaft zählen. So werde ich immer nur in grosser Dankbarkeit an ihn denken können.

Das Letzte, was ich von ihm erhielt, war sein Weihnachtsbrief an seine Gemeindegossen und sonstigen Freunde. Wie merkwürdig ist man jetzt berührt von dem Wort, mit dem er schliesst: Amen. Ja komm, Herr Jesu! - Die eschatologischen Fragen haben ihn ja immer ganz besonders ungetrieben: ihn, der doch mit beiden Füssen so fest in diesem Leben stand und arbeitete! Es gab eine Zeit, da er mich bewegen wollte, den letzten Teil der Dogmatik vorwegzunehmen. Was Christologie und Versöhnungslehre betreffe, meine er das Nötige gehört und verstanden zu haben. Er wollte aber mit einer gewissen Leidenschaft wissen, wie es sich mit der Wiederkunft Christi, mit der Auferstehung, mit dem Gericht, mit dem ewigen Leben, kurz: mit dem "Jenseits" verhalte. Er weiss es jetzt besser als ich es je werde sagen können. Seinen letzten persönlichen Brief hat er mir am 9. November 1955 anlässlich des Todes eines ihm und mir sehr nahestehenden Mannes geschrieben. Ich setze eine Stelle aus diesem Brief hieher: "C'est une chose curieuse que depuis quelques mois je sente dans mon existence cette presence frequente et comme obstinee de la mort." Und dann, nach dem Bericht über einige andere Todesfälle im Kreis seiner Freunde: "Tout ceci constitue une presence qui exclut toute legerete dans l'existence sans que pourtant elle parvienne a l'assombrir. Plus que jamais je recherche dans l'Ecriture sainte les annonces mysterieuses et fermes du Royaume qui vient, ou la mort ne sera plus." Hat er eine Vorahnung gehabt, dass seine eigene Stunde so bald kommen werde? Noch hatte ich ihm auf diese beiden letzten Botschaften nicht geantwortet, als mich die Nachricht von seinem Eingang erreichte. Aber er wusste es ja auch so, wie gern ich ihn hatte.

Was bleibt uns nun übrig, lieber Herr Finet, als in der uns noch gegebenen Zeit dem Herrn, dem Pierre Maury in seinem Leben dienen wollte, in ähnlicher Umgebung, Heiterkeit und Entschlossenheit wie der, mit der er das tun durfte und wollte, entgegenzutreten. Es kann dann auch die Entfernung, die jetzt zwischen unserem Freund und uns eingetreten ist, nur eine kleine sein.

Mit herzlichem Gruss  
Ihr